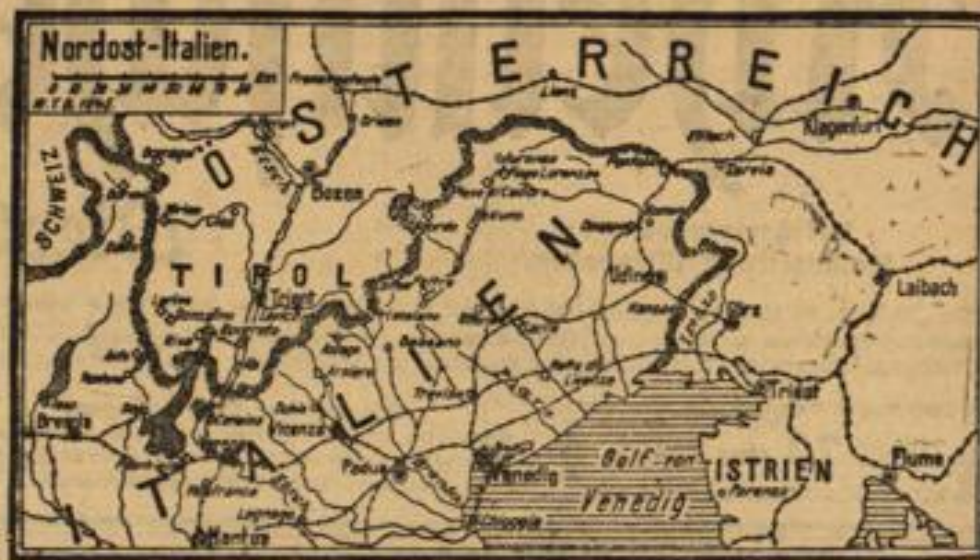


London, 23. März. (Str. Press.) Reuter meldet aus Washington, daß der niederländische Gesandte in Washington dem Minister Bryan offizielle Mitteilung von dem



Das vor den Dardanellen gesunkene französische Linienschiff „Gaulois“

Bilder und Karten vom Kriegsschauplatz



Inhalt der Note gemacht habe, die durch die niederländische Regierung an Großbritannien und Frankreich in Bezug auf den Handel der Neutralen mit Deutschland gerichtet worden ist.

Haag, 23. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Minister des Meeres teilt der Zweiten Kammer die holländische Note vom 19. März an England und Frankreich mit. Es heißt darin: Die niederländische Regierung will kein Urteil über die Rechtmäßigkeit der von den Kriegführenden getroffenen Maßnahmen fällen, aber es liegt den Niederländern als neutraler Staat die Pflicht ob, gegen diese Maßnahmen ihre Stimme zu erheben, sofern sie anerkannte Prinzipien über die Rechte der Neutralen verletzen. Schon bei Kriegsbeginn protestierte die niederländische Regierung im Interesse ihrer Rechte als neutraler Staat gegen eine Beschränkung der Rechte Neutralen durch die Kriegführenden. Ihre Haltung kann mit Rücksicht auf die jetzt ergriffenen Maßnahmen nicht geändert werden, da diese das große Prinzip der Parteilichkeit von 1856 ignorieren, nach der Neutralität und feindliches Eigentum, mit Ausnahme von Konterbande, unverletzlich ist, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt werde. Mit Beiseitelegung dieses Prinzips bestimmte die britische Verordnung, daß die britische Flotte Zwangsmassregeln nicht nur gegen Privateigentum des Feindes, auch wenn es keine Konterbande ist, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist.

Bulgariens abwartende Haltung

Sofia, 23. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge erklärte Ministerpräsident Radoslawow bei einer privaten Zusammenkunft der Parlamentarier, daß Bulgarien in abwartender Haltung verharren müsse, bis zu dem Augenblick, wo die Interessen des Landes eine neue Politik erheischen. Der Ministerpräsident bezeichnete das Gerücht über einen Wechsel im Ministerium für unbegründet.

Griechenland und die Dardanellenkämpfe

Athen, 23. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die eskalante Niederlage der Alliierten bei den Dardanellen macht hier den größten Eindruck. Die Presse freut sich, daß von griechischer Seite keine Schiffe mitgenommen hätten, da man sonst wahrscheinlich große Schiffverluste zu beklagen hätte. Außer den sieben gesunkenen oder havarierten Schiffen der Alliierten seien alle übrigen an dem Angriff beteiligten zehn Kampfschiffe beschädigt und befehle teilweise nur noch einen geringen Gefechtswert.

Kämpfe am Rongo

Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus Be Havre: Nach einem amtlichen Bericht des Generalgouverneurs von Belgisch-Kongo haben sich die Franzosen und Belgier im Verlaufe der Operationen im Sanga-Gebiete nach dreitägigen heftigen Kämpfen am 22. Dezember der Station Kolundu bemächtigt. Der belgische Dampfer „Augustine“ versenkte während des Kampfes das deutsche Boot „Bona“.

Die Horden des neuen Tammerlan

Von dem Kriegsbereitschaftler der Wiener „Reichspost“, Dr. Stefan Steiner.)

Suwalki, 4. März.

Durch sechs lange Monate wohnte ich den Kämpfen gegen die russische Invasionsarmee in Ostpreußen bei. Auf meinen langen Kriegsfahrten kreuz und quer durch das einst blühende Agrarland, sah ich unzählige abgebrannte, geplünderte Dörfer und Städte, zerstörte Ortschaften und mein erstes instinktives Urteil war die Abkehr vor der russischen Barbarei, die nutz- und grundlos rein aus den Triebfedern der Brand- und Plünderungslust ein blühendes Land in ein Trümmerfeld verwandelt hat. Sechs lange Monate lebte ich in dieser verpesteten Luft des Nordes und Raubes und diese sechs Monate stimpften meine anfänglich entsetzten Empfindungen ab. Ich wunderte mich nicht mehr über abgebrannte Dörfer, zerstörte Wälder, ausgeraubte Häuser und in meinem Unterbewusstsein kristallisierte sich diese Auffassung aus, daß all dies nicht so sehr zu ungunsten der russischen barbarischen Kriegsführung als viel eher ein natürlicher Schadenposten des Krieges zu veruchen sei. Nach den siegreichen Kämpfen im masurenischen Seegebiet und der daran anschließenden Vernichtung des 20. russischen Korps habe ich mein Quartier endlich nach Suwalki-Polen verlegen können. Lange Strecken des fremden Landes besichtigte ich während dieser Kämpfe, doch trotzdem da in all diesen Gegenden die Schlacht nicht weniger tobte als wie im deutschen Lande, ich konnte die Spuren des Krieges, die Ostpreußen zu einem Totenfeld verwandelten, nicht entbeden. Diese armen russisch-polnischen Gegenden wurden vom Krieg kaum berührt. Ich sah nirgends verwüstete Ortschaften, abgebrannte Städte und außer dieser Unordnung, die durch die Masse der durchziehenden Truppen naturgemäß verursacht wird, erinnerte nichts daran, daß hier ein gleich blutiger erdiger Krieg gewütet hat, wie jenseits der Grenze. In Ostpreußen wurde kein Krieg geführt, sondern ein Raubzug. Der Raubzug hunderttausender Soldaten, die keinen Krieg führten, wie andere gestützte Völker, sondern gleich den wilden Horden Tammerlans. Was auch ungewissheit der Grundung des russischen Charakters die Gutmütigkeit sein, in diesem Kriege wurden die Kräfte eines Sackbarbaren, die durch keinen Zwang gedämpften Nord- und Brandneigungen des Sackbarbaren, hemmungslos frei. Trotz Gutmütigkeit des Russen schallt neben dieser Rückschweifigkeit, in einem Kammerschein des Verzeugs, die Bestie des Sackbarbaren, der durch Jahrhunderte rechts- und machtlos, endlich im Kriege gegenüber der fremden Bevölkerung, wild die Kräfte mit Wollust schwingt, die er von selber erfinden mußte.

Zu Frieden war dieser Ruschid ein rechtloses, machtloses Ding des russischen Tölpeltums und des Grundbarren. Trotz der Aufhebung der Selbstständigkeit ist sein sozialer Zustand derselbe geblieben. Nun kam der Krieg, der ihm, dem rechtlosen Sklaven, die feindliche Bevölkerung in die Hand lieferte und nun wollte dieser russische Bauer das wärmige Gefühl kennen lernen, was es heißt, Herr und Gebieter der anderen zu sein.

Die ungediente russische Reichswehr

Petersburg, 23. März. 23 Jahrgänge der ungedienten Reichswehr erster Klasse sind zur Eintragung in die Listen aufgeföhrt worden. Infolge des Kriegsmangels wurden Studenten und Studentinnen älterer Semester als Ärzte und Krankenpflegerinnen herangezogen.

Feindliche Flieger

Basel, 23. März. Ein französisches Fliegergeschwader suchte am Sonntagvormittag das Elß zu überfliegen. Es kam aus der Richtung Altkirch. Ein deutsches Flugzeuggeschwader, das rechtzeitig von der Flucht der Franzosen unterrichtet war, rückte in beträchtlicher Höhe den französischen Fliegern auf den Leib. Diese machten in schleuniger Flucht kehrt und flogen in der Richtung auf Belfort, immer verfolgt von den deutschen Fliegern. Wie man vernimmt, kam es zu einem größeren Luftgefecht, bei dem die Franzosen den Kürzeren zogen. Das Gefecht spielte sich in der Nähe der schweizerischen Grenze ab. Von mehreren Seiten wird behauptet, ein französisches Flugzeug sei heruntergeschossen worden. Von Basel aus konnte gegen Abend mehrmals der Feuerschein von Geschossen beobachtet werden. Auch Zeppeline wurden von Basel aus gesehen.

Englisches Lob für Liebknecht und Ledebour

Amsterdam, 23. März. (Ntr. Bln.) Die Reichstagszwischenfälle mit Ledebour und Liebknecht finden in der englischen Presse einen bezeichnenden Widerhall. Alle Blätter bringen die Photographien der beiden „Berühmtheiten“, von deren Bedeutung innerhalb der deutschen Politik sie sich märchenhafte Vorstellungen machen. Die „Daily News“ richtet sich an Liebknechts Zwischenruf „Barbarei“ auf und schreibt unter dieser Überschrift, daß für die Historiker des deutschen Geisteslebens in dieser Zeit die Reichstagsdebatte ein Dokument von höchster Wichtigkeit sein werde.

Die inneren Kräfte Oesterreichs

Rom, 20. März. „Messaggero“ erhält von seinem Vertrauensmann Magrini, aus Petersburg einen mehrseitigen Brief, der folgendermaßen beginnt:

Ueber die inneren Kräfte Oesterreichs hatte sich in Europa die Legende gebildet, daß Oesterreich nahe daran war, auseinanderzufallen, weil die 17 Nationalitäten der Monarchie ihres ewigen Daders müde, die erbliche Gelegenheit benützen würden, um voneinander zu gehen. Der Koloss mit tönernen Füßen mußte bei dem leiseften von außen kommenden Stoß in sich zusammenbrechen. Es ist anders gekommen, ganz anders. Der Krieg hat die Kräfte der alten Monarchie nicht gebrochen, im Gegenteil die siebzehn Nationalitäten haben sich ohne Ausnahme um den Kaiser geschart und kämpfen mit größter Zähigkeit für die Ehre und den Ruhm des Erzhauses. Man glaube ja nicht, daß dort, wo die Gefahr am größten ist, nur die Deutschen Oesterreichs stehen. Nein, wo der Kampf am heftigsten tobt, wo der Widerstand am härtesten ist, dort stehen Rumänen, Polen, Magyaren und Kroaten. Das ist der Grund, weswegen die Russen nicht vorwärts kommen. Ihre Hoffnung auf den inneren Verfall des vielvölkigen Staates hat sich in jeder Hinsicht als trügerisch erwiesen. Die von der Front kommenden russischen Offiziere schildern die Kämpfe in den Karpathen als geradezu furchtbar. Die Oesterreicher lassen sich nicht

Doch diese unumfängliche Herrschaft über Leben und Gut der Bevölkerung gefiel den frei gewordenen Sklaven so, daß er seine Plünderungs- und Brennluft auch dann nicht aufgeben konnte, als die russische Armee bereits geschlagen aus Ostpreußen wieder in das eigene Land verdrängt wurde. So sah sich der Oberbefehlshaber der russischen Nordwestarmeen gezwungen, in einem Armeebefehl dagegen bittere Klage zu führen, daß die russischen Truppen im eigenen Lande solche Ortschaften, die von den durchziehenden deutschen Truppen verschont worden sind, geplündert und in Brand gesteckt haben. Der authentische Wortlaut dieses Befehles des Generals Russki wurde in dem vollkommen zerstörten Städtchen Eyd aufgefunden.

Zwischen den Bapieren, die von den Russen in der Eile der Flucht in Eyd zurückgelassen wurden, befinden sich manche, die uns interessante Aufschlüsse über Zustände und Stimmungen in der russischen Armee geben.

So zum Beispiel wird in einem Armeebefehl vom 5. Dezember des vorigen Jahres eine energische Sprache gegen die in der Armee allgemein verbreiteten Friedensgerüchte und Friedenswünsche geführt. Danach könne von einem Frieden solange überhaupt nicht die Rede sein, bis Deutschland und Oesterreich vollständig zu Boden gerungen, nicht um den Frieden flehe! „Der Feind, heißt es, muß vollständig vernichtet werden und wenn das erfolgt ist, wird Rußland sehen, unter welchen Bedingungen es den Gegnern Frieden gewährt. Das ist der Wunsch und Befehl des Jaren.“

Zu diesem Befehl, der sich in den Händen der deutschen Heeresleitung befindet, möchte ich noch die Erfahrungen zufügen, die ich im Gespräch mit russischen Gefangenen gemacht habe. Schon aus den Aussagen der Gefangenen vor Weihnachten war zu entnehmen, daß nach der Meinung der Soldaten zum neuen Jahr Frieden geschlossen wird. Unter den Gefangenen gab es auch solche, die meinten, daß der Krieg solange dauern wird bis die russische Armee in Berlin einziehen wird. Und das kann nur noch paar Tage dauern, meinte der Mann, den ich sprach. Einer der Gefangenen, den ich in dem riesigen Hof der Augustower Kaserne ins Gespräch zog, fragte mich, warum eigentlich der Krieg noch nicht aus wäre, da doch die Russen bereits in Berlin sind und so das erreicht haben, wofür der Krieg geführt wurde. Wie es auch unglücklich klingen mag, befiel die russische Heeresleitung noch immer die Rühmbett, die Kriegslage in dieser ganz unglücklichen Weise darzustellen. Aber nicht nur die Mannschaften, sondern sogar die Offiziere sind von dem günstigen Stand des Feldzuges überzeugt. Sie sind davon überzeugt, daß die französisch-englischen Heere bereits tief im Innern Deutschlands sind. Daß die österreichische Armee vollkommen zersprengt sei und daß die Deutschen nur gerade hier zufällig Erfolge hatten. Unten bei Lomza, Kolno, so versichert mir einer der gegnerischen Offiziere, sind die Deutschen überall geschlagen worden und jetzt ergießt sich bald die ungeheure russische Armee über Deutschland. Wahrlich, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch ist ein würdiger Erbe des Grafen Ignatjew, des „Vaters der Rüge“.

Noch interessanter sind die Armeebefehle des Generals Baron Sievers, die uns einen tiefen Einblick in die inneren Verhältnisse der russischen Armee erlauben.

entmutigen, ein Bajonettangriff folgt dem anderen. Muß sich der Feind zurückziehen, so kommt er mit erneuter Entschlossenheit wieder, und seine Kriegsgelung ist so vollendet, daß er eine Stellung, kaum genommen, auch schon befestigt hat, so daß man bei Gegenangriffen fast immer in die Drahtverbane gerät, die er vor den blühendsten ausgeschaukelten Schützengräben kunstgerecht errichtet hat. Unter diesen Umständen darf es nicht wundernehmen, wenn die Operationen nur mühsam vorwärtsschieben. Die Oesterreicher kämpfen mit beispielloser Tapferkeit. Man hat das Gefühl, daß sie sich bewußt sind, den Kampf bestehen zu müssen, wenn die Monarchie erhalten werden soll.

Kleine politische Nachrichten

Bedeutender Wahlsieg der Deutschamerikaner

New York, 24. Febr. Herr Wilson hat wieder von den Deutsch-Amerikanern gehört. Bisher wurden in Chicago von einzelnen Parteien die Kandidaten ausgewählt, welche bei der Hauptwahl im April für das Mayoramt in Betracht kommen. Präsident Wilsons Anhang trat für den gegenwärtigen Mayor Carter Harrison ein, der schon fünfmal gewählt worden ist und sich großen Ansehens erfreut. In seiner, der demokratischen, Partei erkand ihm aber ein Gegenkandidat in der Person des Stadtschreibers Robert R. Sweitzer, der sich von vornherein als sehr hart erwies. Der Kampf orientierte sich, so weit die Deutschen in Frage kamen, nach der Stellung, welche Sweitzer und Harrison in Bezug auf den europäischen Krieg, resp. die Verhörungen der Bundesregierung in der Neutralitäts-Angelegenheit und die Lügenkampagne der anglo-amerikanischen Presse einnahmen. Sweitzer trat gleich hervor und erklärte, sein Großvater sei aus Deutschland gekommen und er selbst wisse genug von der Heimat seiner Vorfahren, um seiner Überzeugung dafür Ausdruck verleihen zu können, daß sie einen Kampf für eine gerechte Sache führen, die auch siegen werde. Sein Gegenkandidat war ausweichend, er schäme die Deutsch-Amerikaner als Bürger und meinte, man solle die europäischen Angelegenheiten aus dem Spiel lassen. Ueber Herrn Wilsons merkwürdige Neutralität wollte er sich nicht äußern. Das Resultat überraschte selbst Sweitzers Anhänger, die zwar auf seinen Sieg gebaut hatten, aber nicht eine solche Mehrheit erwarteten, wie sie für ihn abgegeben wurde, nämlich 80.000. Welche Arbeit die deutschen Frauen leisteten, geht daraus hervor, daß im Verhältnis Sweitzer bedeutend mehr Frauenstimmen erhielt als irgend ein anderer Kandidat, obgleich Harrison ausdrücklich für die vollständige politische Emanzipation der Frau im ganzen Lande eingetreten war und deswegen von den Frauenstimmrechts-Organisationen als ihr Kandidat bezeichnet wurde.

Wieder einmal!

Berlin, 22. März. (Amtlich.) Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpost-Entladung infolge von Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt am 10. März verdrammt. Es handelt sich um 200 Säcke der Feldpost für die 17. und 18. Inf.-Division und das 20. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind sogleich verständigt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her.

Daß es bei den Russen anfängt an Ausrüstungsgegenständen zu mangeln, beweist eine Meldung des Kommandierenden des 22. Korps, worin er dringend bittet, daß die Intendantur angewiesen werde, Stiefel herbeizuschaffen, da die vorhandenen vollständig unbrauchbar geworden sind und in der letzten Zeit 31 Mann die Füße abgestorben haben, mangels Fußbekleidung. Der Armeekommandant erhebt aus dieser Meldung, daß es bei den unteren Führern der notwendigen Sorge und Verantwortungsgefühl um die Truppe mangelte und wünscht eine baldige energische Aenderung seitens der unteren Kommandostellen.

Grotesk dünkt es einem, daß gerade dieser Armeekommandant gegen das mangelnde Verantwortungsgefühl und Sorglosigkeit um das Wohl und Wehe der Truppe seitens der Unterführer jetzt, unter dessen Führung die 20. russische Armee vernichtet wurde. Aber es ist eine von sehr eingebürgerte Sitte in der russischen Armee gewesen, immer den anderen, irgend einen anderen als Sündenbock darzustellen. Ich bin insofern überzeugt, daß für die letzte Katastrophe nicht der Urheber der großartigsten Tiberion, der Großfürst Nikolaj verantwortlich gemacht werden wird, auch nicht der Armeekommandant Baron Sievers, ein Liebling des Großfürsten, sondern die einzelnen Korpskommandanten, die aber in der Wirklichkeit diesmal gut gehalten haben.

Daß sich die russischen Soldaten nicht besonders danach reihen, ins Feuer zu kommen, beweist eine strenge Verordnung des Armeekommandanten, wonach es dringend nötig ist, Sammelkompanien zu organisieren, deren Aufgabe sei, die sich in immer größerer Zahl hinter die Front drückenden Mannschaften und Offiziere wieder an die Front zu zwingen.

Der nun folgende Befehl, den ich im Auszug der Deffektivität übergebe — der wörtliche Text wird von der Obersten Heeresleitung in Kürze mitgeteilt werden — ist so ungeheuerlich, daß ich ihn nicht glauben würde, wenn es mir nicht auf offiziellem Wege seitens unserer Heeresleitung mitgeteilt worden wäre. Der Befehl wurde ebenfalls in Eyd aufgefunden, übrigens ein Zeichen dafür, in was für einer das die Russen auf von unseren Truppen räumen mußten, daß sie ihre wichtigsten Dokumente hinterließen, er enthält einen vom 5. Dezember 1914 datierten Befehl des Baron Sievers, indem an die genaue Einhaltung und Durchführung des diesbezüglichen Befehles des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch erinnert wird, wonach bei Angriffen, die Landesbewohner, alle die über zehn Jahre alt sind, vor der angreifenden Truppe herzutreiben sind.

Dieser Befehl richtet mehr die russische Armee wie all die Exekutionen, die bisher von ihr begangen wurden. Es ist ein Kulturdokument, das nicht den verblödeten gemeinen Soldaten richtet, sondern die Erben des Staates, die Vertreter der Nation. Ein Gedanke, eines Keros oder Saligula würdig! Sonach nicht die Tapferkeit der Soldaten, nicht das Konzept der Führer soll den russischen Waffen zum Siege verhelfen, sondern das Blut der gegnerischen Zivilbevölkerung? Was für Offiziere müssen das sein, die auf solch einen Befehl nicht ihren Degen entgegenstrecken und hinwerfen zu Füßen dieser Bestie, die solche Befehle erteilt.

Plündernd, eine unschuldige Landbevölkerung mordend, Nikolaj gebührt die Regel oder der Strid. Sie verdienen es; aber was verdient Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, in dessen entmenschem Gehirn diese wahninnige Bestialität entsprossenen ist?

weggerissen. Auch die Mutter und ihr jüngerer Sohn erlitten schwere Verletzungen. Der älteste Sohn ist im Laufe des Vormittags seinen Verletzungen erlegen.

Paris. Aus französischen Blättern wurde vor einigen Tagen die Nachricht vom Selbstmorde der Baronin de Vaughan verbreitet, die bekanntlich die Gattin des Königs Leopold war. Wie die Baronin de Vaughan jetzt der Presse mitteilen läßt, ist die Mitteilung völlig frei erfunden. Baronin de Vaughan befindet sich in bester Gesundheit.

Aus der Provinz

1. Winkel, 23. März. Die hiesige Lokalarbeitsstelle des Weinbauvereins läßt am nächsten Sonntagnachmittag 3.30 Uhr, im Saalmann'schen Saale ihre Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Wahl des Ausschusses, 3. Besprechung über Beschaffung von Kupferbittern und Schwefel, 4. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Schilling: „Wie sollen wir unsere Weinberge in der Kriegszeit pflegen?“

1. Johannisberg, 23. März. Herr W. Schwab hat sein Amt als Gemeindevorstand niedergelegt. Termin zur Ersatzwahl für die 2. Klasse ist auf Montag, den 29. März, vormittags 11 Uhr, festgelegt.

Geisenheim, 23. März. Die letzte Versammlung des Kath. Frauenbundes erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Präsesin D. A. L. hieß die Rednerin, Frau Bad (Frankfurt) willkommen. In ihrer Rede: „Wie können und müssen wir unseren Haushalt den Kriegsverhältnissen anpassen?“ machte die Rednerin den Frauen klar, daß sie durch weise und umsichtige Führung des Haushalts einen großen Teil dazu beitragen können, daß unsere Heimat nicht verdrängt, und auszubrennen. Frau Bad zeigte wie bei größter Sparlichkeit doch schmuckhaft und bequemlich gelebt werden kann. — Wenn jede Frau das, was sie Rühliches geleistet hat, in die Tat umsetzt, dann ist die Mitwirkung an dem Siege unserer gerechten Sache. — Reicher Beifall wurde der Rednerin gezollt. — Herr Pfarrer Stähler dankte der Rednerin für die schöne und praktische Ausführung des für die Kriegszeit so paffen gewählten Themas.

* Rom Rhein, 23. März. Unsere Frachtschiffe tragen über schlechten Geschäftsgang und niedrige Frachtlöhne. Infolge von schlechter Ertragsfähigkeit werden noch immer Rheinschiffe stillgelegt. Die Partikulierschiffe liegen öfters, wochenlang frachtlos, vor Anker. Was der Besitzer eines Schiffes von 800 Tonnen aber an Beförderung von Kalkstein von Bubenheim nach Oberkassel bei Bonn auflegen muß, beweist folgende Berechnung, die man in der „Rhein. Volksztg.“ aufgestellt hat: Fracht für 16000 Zentner zu 1/4 Bg. der Zentner 280 Mark. Ihr haben folgende Ausgaben gegenüber: Schlepplohn von Mannheim nach Bubenheim 20 Mark, Schlepplohn von Bubenheim nach Oberkassel 80 Mark, Schlepplohn von Oberkassel nach dem Ruhrhafen 35 Mark, Steuerleute im Gebirge 11 Mark, zwei Wochen Lohn zu 70 Mark 14, zusammen 286 Mark. Dies sind nur die unmittelbaren Ausgaben; hinzu kommt noch: Beitrag zur Betriebsgenossenschaft, Gasco-Vericherung, Kranken- und Invalidengeld usw., so daß der Verdienst aus den gegenwärtigen Frachten nicht die Rede sein kann.

Niederlahnstein, 23. März. Die hiesige Stadtverwaltung hat mit dem Verkauf der von ihr bezogenen Fleischwaren: Schmalz, Merenfest (beides ausgelassen), Knochen- und Stollschinken, Fett- und Ragerippen, Dörrfleisch und Wurstwaren begonnen. Mit Ausnahme des Schmalzes wird die Ware nur in den vorhandenen ganzen Stücken bzw. Packungen verkauft. Der Verkauf findet täglich vormittags 9—12 Uhr im Rathaus, in den Räumen des Stadtbauamtes statt. — Der Verkauf von ganzen Stücken kann uns nicht gefallen; denn dazu hat die ärmere Bevölkerung kein Geld.

Montabaur, 22. März. Am hiesigen Kaiser-Wilhelms-Gymnasium fand unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Oberregierungsrates Dr. Baehler aus Kassel die Kreisprüfung statt. Am ersten Tage wurden 3 Kandidaten geprüft, von denen zwei bestanden. Am zweiten Tage wurden die drei noch den Notengeprüften im Herbst des vorigen Jahres noch übrig gebliebenen Oberprimaner der Anstalt geprüft, die alle drei bestanden, zwei unter Bekräftigung von der mündlichen Prüfung.

Vom Besterwald. Die Junit der Strohdachdecker ist noch nicht aufgehoben, denn der Strohdachdeckermeister Anton Jensch von Wellingen arbeitet noch mit Weissen bis zum Unterwelterwald hinaus. Zudem haben wir auch noch einen Strohdachdecker im Alter von 89 Jahren in Jakob Baldus, welcher seine Kunst 75 Jahre mit Fleiß ausgeübt hat.

Diez, 23. März. Der „Emsler Jg.“ schreibt man: Eine Leistung als Simulant vollbrachte der Strafgefangene Kunz, der zur Zeit noch im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis sitzt. Kunz ist gestern an dem Zentralgefängnis freigegeben, nach Verbüßung einer 15monatigen Gefängnisstrafe nach hier überführt worden. Während seines ganzen Aufenthaltes im dortigen Gefängnis markierte er den Stumm. Heute durch einen Zufall im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis fing er plötzlich an zu sprechen. Er gestand auch unumwunden an, den Stumm nun 15 Monate markiert zu haben.

r. Niederbrechen, 23. März. Am letzten Sonntag hielt im „Schwarzen Hof“ dahier der hochw. Wallotinerpater Frey

vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über unsere deutsche Kolonie Kamerun, wo derselbe acht Jahre lang (bis zum Ausbruch des Krieges) auf der Missionstation Engelsburg tätig gewesen war. Redner führte u. a. die drei Kultur-faktoren an, als da sind: a) die deutschen Verwaltungen, b) die Missionen und c) die Pflanzungen. Im Zusammenwirken dieser drei Faktoren sei unsere Kamerun-Kolonie zu hoher Kultur und Blüte gelangt. Bräutels Vorreden der Engländer hat in kurzer Zeit zerstört, was in jahrelangem mühevollen Wirken aufgebaut worden. Sodann schilderte Redner seine eigenen Erlebnisse, wie er von den Engländern gefangen genommen und mit noch sieben anderen Vorgesetzten sowie mehreren Schwestern auf einem englischen Kriegsschiffe nach der Insel Fernando Po gebracht wurde, von wo aus er auf einem spanischen Dampfer nach Barcelona und von da über Genua und Mailand nach seiner deutschen Heimat gekommen sei. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß wir bald zu einem ehrenvollen Frieden gelangen und daß es sein schnellster Wunsch sei, nach seinem geliebten Kamerun zurückzukehren, um dort seine Pflicht wieder aufzunehmen. Reicher Beifall sowie eine ansehnliche Geldspende für die Missionen erntete der Redner für seine hochinteressanten, lebhaften Schilderungen.

Aus dem Taunus, 23. März. Für gut geleitete landwirtschaftliche Betriebe im Sommer 1914 wurden auf Vorschlag des Ausschusses für Ackerbau dem Landwirt Wirt in Eschbach ein 1. Preis von 150 M. und den beiden Landwirten Groß und Bette in Wehrheim dritte Preise von je 60 M. zuerkannt.

h. Frankfurt a. M., 24. März. Hier wird man die Einkommensteuer von 136 auf 157 1/2 Prozent erhöhen. Frankfurt a. M., 23. März. Auf dem hiesigen Festhallengelände, das jetzt zum Einzerstören der eingezogenen neuen Mannschaften dient, sind auch die im jetzigen Kriege so viel genannten Schützengräben errichtet. Die Einrichtung ist in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags dem Publikum zugänglich gemacht, damit es sich einen Begriff von dem so vielgenannten Stellungskriege machen kann. Das Eintrittsgeld (1 M.) fließt teils den Hinterbliebenen des Regiments, teils der allgemeinen Kriegsfürsorge zu. Unter kundiger Leitung, die den Kampf draußen selbst mitgemacht haben, werden gezeigt: Das erste Hindernis für den Angreifenden, die sogenannten Stollenverläufe, die Drahtverhaue und Stollenverläufe; dann die Schützengräben, in denen der Gegner erwartet wird, von den einfachen Schützengräben für liegende Schützen bis zum voll ausgehobenen Schützengraben, mit Brustwehren, Beobachtungsräumen, Hoch- und Minengängen und Unterständen und dem durch Laufgräben zu erreichenden weiter zurückliegenden zweiten Schützengraben mit dem Mannschafte, Unteroffizieren- und Offiziersräumen, die schon ganz wohnlich eingerichtet sind und in denen es sich als Höhlenbewohner ganz bequem leben ließe. Dabei sollen die hiesigen Schützengräben gegen die im Felde noch wenig vollkommen sein. Die Einrichtung ist lebenswert. Da auch die Einnahme eines wohlthätigen Zweckes zuließe, kann ihr Besuch empfohlen werden.

Frankfurt a. M., 23. März. In der vergangenen Nacht wurde auf dem Bahnhof ein Ausbrecher erwischt, als er aus Bafeten, die an deutsche Gefangene in Feindesland adressiert waren, Sachen entwendete. Der Schwab, der selbst schon im Felde, wegen eines Leibes aber entlassen war, wurde dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Schulkinder in der Landwirtschaft

Der Kultusminister ermächtigt die Schulleiter für die Dauer des Krieges, älteren Schulkindern im Bedarfsfalle für landwirtschaftliche Arbeiten, Gartenbestellungen usw., den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

Aus Wiesbaden

22. Kriegsabend

Der am letzten Sonntag abgehaltene Kriegsabend zeigte wiederum einen vollbesetzten Saal. Herr Dr. Mauerer bestrich zu Beginn die Kriegslage. Herr Oberlehrer Dr. Keller hielt den Vortrag über das Thema: „Wie England zur Weltmacht wurde“. Redner brachte einen geschichtlichen Rückblick auf die Zeit der Hanse, zu der England an Macht und Bedeutung weit hinter Deutschland stand. Erst nach der Vernichtung der Armada blühte England auf, das ihm auch nach und nach den Erwerb der Kolonien, die es zur Weltmacht stempeln, brachte. Und Deutschlands junge kräftige Konkurrenz, die das Reich voll englischen Krämergeistes jetzt überflügelt, zog sich den Haß der Grey und Genossen zu, jedoch der Weltkampf mit der blutigen Austragung durch Waffen unvermeidlich ward. Den künstlerischen Programmenteil bestritten die Gesangsvereine „Prothum“, „Niederbühl“, „Rheingold“ unter Leitung des Herrn Schlosser, Herr Gustav Jacoby mit dem Vortrag einiger Kriegsliederungen und Frau Geisse-Winkel mit Liedern von Schubert. — Lebhafter Beifall lohnte die Bemühungen des Redners, der Sänger und Künstler.

Einquartierung und Brotkarten

Nach einem Erlaß des Kriegsministeriums sind die in Bürgerquartieren mit Verpflegung einziehende Brot untergebrachten Militärpersonen inbezug auf die Menge des an sie zu verabreichenden Brotes bis zur anderweitigen Regelung wie Zivilpersonen zu behandeln. Die Verteilung der Brotmarken an einquartierte Militärpersonen erfolgt durch die Truppenteile.

O, wie wenig! kennen Sie mich dann, Herr Valentini, wie niedrig schätzen Sie mich ein.“

Ihre Stimme zitterte wie im bitteren Schmerze.

Sandra — teure Sandra — ist es nicht wahr? Ach, Sie geben mir das Leben wieder.“

„Neh mir, daß Sie zweifelnd danach fragen müssen, daß Sie es nicht selber fühlen, was Sie mir sind.“ sagte sie dumpf, wie gebrochen.

Er faßte ihre Hand und hielt sie fest.

„Berzählen Sie mir, wenn meine Zweifel Sie kränken. Aber man will Sie auf verdächtige Wege mit Rottmann gesehen haben. Auf unserem Gartenfest sollen Sie und Rottmann während des Feuerwerks verschwunden gewesen sein. Und ich selbst habe Sie vergeblich gesucht, und erblickte Sie erst, als das Feuerwerk zu Ende war. Können Sie nicht verstehen, daß ich da wie von Einem war vor Angst, Sie zu verlieren?“

Sandra hatte inzwischen mit Anspannung aller Nerven einen Plan entworfen, der sie von jenem Verdacht reinigen mußte. Plötzlich war dieser Plan schon an jenem Abend in ihr aufgetaucht, als sie die Oberstin so sehr in Verlegenheit gebracht hatte. Nun griff sie unbedenklich danach. In der Wahl ihrer Mittel war sie mir glücklich, wenn es ihrem Vorteil galt. Und hier stand unendlich viel für sie auf dem Spiele.

Seufzend blühte sie zu ihm auf. Ihre Augen schimmerten feucht.

„Ich könnte Ihnen zürnen, Robert, wenn ich nicht wüßte, daß Sie wegen dieses Geredes gelitten haben, wie ich jetzt darunter leide. Aber wenn Sie nur gleich zu mir gekommen wären. Mit einem Worte hätte ich all Ihre Zweifel enträsten können.“

Er umarmte ihre Hände, sein Atem ging schwer.

„Erlöse mich — erlöse mich von namenloser Pein, wenn du es kannst.“ stöhnte er auf und seine Augen brannten auf ihrem Gesicht.

Sandra seufzte nochmals.

„Es gilt nicht mein Geheimnis, Robert.“ begann sie zögernd. „Aber danach kann ich jetzt nicht fragen, wo unser beider Glück auf dem Spiele steht. Erst aber geloben Sie auf Ehrenwort, daß Sie das, was ich Ihnen jetzt anvertraue, keinem Menschen verraten wollen.“

„Mein Ehrenwort darauf.“ sagte er heftig.

Sandra sah sich nochmals ängstlich um, als fürchte sie Lauscher. Dann blühte sie mit zärtlichem Ausdruck zu ihm auf.

„Also hören Sie, Robert. Meine Schwester Liselotte und Heinz Rottmann lieben sich. Sie liebten sich schon, als ich, von einer Reise heimkehrend, Rottmann kennen lernte. Ich wurde bei

Sanitäts-Autokolonne

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz bittet um Folgen des mitzuteilen: An zahlreiche Bürger Wiesbadens ist von Seiten einer Sanitäts-Auto-Kolonie ein Aufruf mit der Unterschrift des Herrn Grafen von Raldruth geschickt worden, in dem um Zuweisung von Geldmitteln zur Gründung einer Sanitäts-Auto-Kolonie gebeten wird. Diese Sanitäts-Auto-Kolonie ist ein Privatunternehmen eines Herrn Erdmann, der im Auftrag der Sanitäts-Auto-Kolonie den Aufruf überliefert hat. Sowohl das Kreiskomitee vom Roten Kreuz als auch die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat mit dieser Unternehmung nichts zu tun. Herr Graf von Raldruth, der seine Unterschrift in der Annahme gegeben hatte, daß der Aufruf von der freiwilligen Sanitätskolonne ausgehe, hat seine Unterschrift ebenfalls ausdrücklich zurückgezogen.

Keine Fahnenjunker bei den Berkebrüderstruppen

Die Generalinspektion des Militär-Berkebrüderwesens ermächtigt uns, bekannt zu geben, daß Fahnenjunker bei den Berkebrüderstruppen nicht mehr eingestellt werden können, da der Bedarf weit überschritten ist.

Raff. Verein für Naturkunde

Die Generalversammlung findet Donnerstag, 25. März, abends 8.30 Uhr, im Kasino (Friedrichstraße 22) statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, erstattet von dem Vereinsdirektor Geh. Regierungsrat Prof. Dr. D. Fresenius. 2. Ergänzungswahl des Vorstandes. 3. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Drevermann aus Frankfurt a. M. „Die Meeres-Saurier der Borei“. Gäste auch Damen, sind willkommen.

Scharfschießen

Am 24., 25., 26., 29. und 30. März 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Habengrund Scharfschießen statt.

Genossenschaftsbank für Hessen-Raffau

Nach dem veröffentlichten Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914 hatte das erste Kriegsjahr für die Genossenschaft der Bank die gewöhnlichen günstigen Ergebnisse der stetig fortschreitenden Entwicklung. Der Umsatz im Jahre 1914 hat in Einnahme und Ausgabe die Höhe von M 44947 023.88. Die Bilanz per 31. Dezember 1914 steht an Aktiven und Passiven mit je M 3148 121.71 zu Buch, und der Reingewinn des Jahres 1914 hat die Höhe von M 16 520.10. Hierbei sind die eigenen Wertpapiere der Bank nach dem Kurs vom 31. Dezember 1913 eingestuft, welcher niedriger ist, wie der letzte Vorsteuers vom 25. Juli 1914. Verluste sind im Jahre 1914, wie in allen früheren Geschäftsperioden seit Gründung der Genossenschaftsbank für Hessen-Raffau nicht eingetreten. Während andere in dem Geschäftsbereich des Instituts arbeitende Banken zu energischen Sicherstellungs- und Abwehr-Maßnahmen infolge des Ansturus der Gläubiger gezwungen waren, war die Bank infolge, auf jeden Anspruch der Einhaltung von Kündigungsschritten oder Einschränkung von Auszahlungen im Sparfassenverfehr zu verzichten. Bedinglich die Auszahlung größerer Posten erlitt in wenigen vereinzelten Fällen eine Verzögerung von einem oder zwei Tagen, worüber, daß die Postbeförderung sich um die gleiche Zeitspanne verlangsamte. Auch war das Institut nicht genötigt Kreditbeschränkungen vorzunehmen. Ein gewiß überzeugender Beweis des Vertrauens der ländlichen Bevölkerung zu ihren Kreditgenossenschaften ist die Tatsache, daß viele Vereine zu einer Herabsetzung des Zinsfußes seit dem Ausbruch des Weltkrieges keine Veranlassung hatten und nach wie vor ihre Verwaltungspraxis aus der Friedenszeit beibehalten konnten. Der den angeschlossenen Genossenschaften gewährte Kredit ist am Schlusse des Berichtsjahres mit 44.18 Proz. bezogen. Als Normalkredit zu dem zwischenzeitlich im neuen Jahre festgesetzten Vorzugszinsfuß von 4 1/2 Proz. werden Kredite bis zur Höhe von M 75 000 nach Maßgabe der Geschäftsverhältnisse der den Kredit beanspruchenden Genossenschaften behandelt. Die ländliche Kredit-Organisation wird dem Vaterlande in seinem ihm aufgezwungenen schweren Ringen um die ganze Existenz auch fernerhin ein zuverlässiger Stützpunkt sein und zu ihrem Teil zu dem wirtschaftlichen Siege über unsere Feinde beitragen. Einen schmerzlichen Verlust hat die Verwaltung der Bank durch das am 28. Dezember 1914 erfolgte Hinscheiden ihres langjährigen Aufsichtsrats-Präsidenten, des Herrn Landtagsabgeordneten Bürgermeisters A. D. Angelt Wolff zu Niebrich a. Rh., erlitten. Ihr zweiten Kriegsanleihe konnte das Institut für sich und die ihm angeschlossenen Genossenschaften annähernd eine Million Mark zeichnen. Die Generalversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Raffau findet am 8. April d. Js. in dem Sitzungssaale des Instituts statt.

SANATOGEN

von 21000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

Feldposibrief-Packungen

in allen Apotheken und Drogerien.

Vertraute dieser heimlichen Liebe und Liselottes wegen hatte ich zuweilen vertrauliche Unterredungen mit Rottmann. Verloben konnten sich die beiden vorläufig nicht, weil Rottmann vermögenslos ist, wie meine Schwester auch. Und deshalb hat Rottmann seinen Abschied genommen, er will Architekt werden und hofft dann so weit zu kommen, um einer Frau ein bescheidenes Los bieten zu können. Ob er das Ziel erreicht — wer weiß. Aber jedenfalls ist er nun fort — und meine Schwester ist, um sich von ihrem Schmerz abzulenken, mit meiner Tante nach D. übergesiedelt. So, lieber Robert, das ist alles, was ich zu sagen habe. Sie sehen wohl nun ein, was müßiger Klatsch oft für Unheil anrichtet.“

Robert sahte mit einem seltsamen, unterdrückten Laut ihre Hand und legte sie einen Augenblick an seine Augen. Sie schloß, daß seine Augen feucht waren.

„Sandra — meine Sandra — mein süßes, lachendes Mädchen — verzehne — mir — um meiner Schmerzen willen, verzehne mir: daß mein Glaube an dich wankend werden konnte. Gottlob, nun ist alles wieder gut. Glückselig kann ich nun wieder sein nach langer Qual. Und du — Sühne — Sühne hast auch schlimme Stunden durchlebt. Sag, zürst du dem Kleingläubigen, der um sein Glück zitterte und bangte?“

Sie schmeigte sich dicht an seine Seite.

„Zürnen? Dir? Ach, Robert, dazu ist meine Liebe zu dir zu groß. Aber nun vertraue mir in Zukunft und laß dich nicht durch desohastetes Geschwätz wieder betören. Sicher stammt das alles von der Oberstin, die es mir nicht vergeben kann, daß ihre Tochter häßlicher ist als ich. Wirst du mir nun in Zukunft vertrauen, du lieber, trübsüchtiger Robert?“

„Ja, meine süße, geliebte Sandra, meine holde Braut. Ach, ich bin so namenlos glücklich nach der Zeit dieser Tage. Ich möchte jetzt nicht von dir gehen. Aber mich drängt es jetzt nach Hause, um gleich mit meinen Eltern zu sprechen. Ihnen gegenüber entbindest du mich meines Ehrenwortes, nicht wahr, ihnen darf ich alles sagen, damit ich sie von deiner Schuldlosigkeit überzeugen kann.“

Sie seufzte und bedachte sich einen Augenblick.

„Robert, niemand weiß außer mir und dir um dieses Geheimnis, es ist nicht das unsere. Nicht einmal meine Eltern wissen davon. Es wäre mir entsetzlich, wenn Liselotte Schaden daraus würde.“

„Ich verbürge mich für meine Eltern, Sandra. Sie werden darüber schweigen, wie ich selbst. Aber ihnen muß ich es sagen, das siehst du doch ein?“

(Fortsetzung folgt.)

Unglücksfall

Heute früh 7 Uhr erlitt der 17-jährige Kellner Felix Kage-mer in der Nähe des Koch-Denkmal einen Hadsturz. Die Sanitätswache stellte einen Oberschenkelbruch fest und verbrachte den Verunglückten nach dem Krankenhaus.

Feuer

Heute nacht halb 2 Uhr wurde die Feuerwache nach der Lang-gasse alarmiert, wobei in der Buchhandlung von Heller & Gies im Laden Feuer ausgebrochen war. Nach einstündiger Arbeit war das Feuer gelöscht, dem ein Badentisch und eine Partie Bücher zum Opfer gefallen sind.

Letzte Nachrichten

Berlin, 23. März. S. M. der Kaiser und Königin hat be-stimmt, daß am hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck an dem ihm errichteten Nationaldenkmal vor dem Reichstage eine Feier stattfindet, deren Art und Umfang dem Ernst der Zeit und der Stille der Karwoche, in die der Gedenktag fällt, entspricht. Es ist vorgesehen, daß ein Vertreter des Kaisers, der Bundesrat, der Reichstag, das preussische Staatsministerium, der preussische Landtag und der Magistrat von Berlin sich in der Wandelhalle des Reichstages versammeln, sich von dort zu dem Denkmal begeben und vor diesem Kränze niederlegen. Der Berliner Sängerbund und Chöre der Berliner Schulkinder werden wieder vor-tragen, Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der Hoch-, Mittel- und Volksschulen werden auf der Freitreppe und den Rampen zum Reichstag und um das Denkmal Aufstellung nehmen, ebenso die Vertreter von Vereinen, die sich an der Feier zu be-teiligen wünschen. Schon jetzt ist die Zahl solcher Vereine sehr groß. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des Berliner Bismarck-Komitees, Justizrat Schmidt, Friedrichstraße 248, ent-gegen. Die Meldungen müssen bis spätestens am 27. März er-folgen.

München, 23. März. Bei der gestrigen Landtagsverfah-wahl in Eichstätt wurde der bisherige Abgeordnete Regierungsdirektor Karl Sped (Zentr.) mit 4740 Stimmen wiedergewählt.

*

Russische Kriegskosten

Stockholm, 23. März. „Stockholms Dagblad“ meldet: Die russischen Kriegskosten haben nach Mitteilung des Finanzmi-nisters im russischen Senat am 1. März die 10. Milliarde Rubel erreicht. Wie aus Selsingfors berichtet wird, ist der finnische Landtag zum 20. April russischen Stills einberufen wor-den zwecks Bewilligung einer außerordentlichen Kriegsbilanz Fin-lands an Rußland in der Gesamthöhe von 1 Milliarde finnische Mark.

Russisches Fliegerunglück

Ein russisches Flugzeug, das von einem Erkundungsflug von den Stellungen der Verbündeten an der Biala zur russischen Front zurückkehrte, geriet infolge Explosion des Benzinbe-hälters in Brand und stürzte ab. Der Flieger, sowie der Beobachtungsoffizier verbrannten. Ebenso wurden der Apparat und sämtliche Bepanzerung vollständig vernichtet. Wie die „Ulro Rossii“ mitteilt, stammten beide Flieger aus sehr hohen Petersburger Gesellschaftskreisen.

Feuer aus „niedergelassenen“ Batterien

London, 23. März. (S. T. V. Nichtamtlich.) Der Marine-korrespondent der „Times“ berichtet die Aktion gegen die Dorba-nellen und schreibt: Es ist bemerkenswert, daß das Communiqué der Admiralsität vom 8. März meldete, die Forts I und U seien am 6. und 7. März zum Schweigen gebracht, und daß Fort L sei am 5. März außer Aktion gesetzt, und daß trotzdem diese Forts am Donnerstag auf den Angriff der Flotte er-widern konnten. Offenbar waren die Verteidiger in der Lage, die zerstörten Kanonen bis zu einem gewissen Grade durch beweg-liche Daubigen und Feldkanonenbatterien zu ersetzen. Die Forts können auch aufgehört haben zu feuern, um die Schiffe näher heranzulassen. Tatsächlich traten am Donnerstag mehrere Bat-terien, die morgens das Feuer eingestellt hatten, später wieder in Tätigkeit.

Heftige Kämpfe in Flandern

Aus Amsterdam wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Aus Sluis wird dem „Telegraaf“ gemeldet: Am Sonntag nachmittag begann der Geschützkampf an der IJzer neuerdings. Er dauerte die ganze Nacht an. Man hörte deutlich die schwe-ren deutschen Mörser. Auch heute hält die Kanonade unaufhörlich an. Der Kampf ist besonders hartnäckig um Dixmuiden. Auch Flugzeuge kreuzen den ganzen Tag über Flandern, namentlich über dem Wege von Dixmuiden nach Rouffelaere, den die Belgier unter Feuer halten.

General Pau in Warschau

Die Wiener Korrespondenz „Kundschau“ meldet: General Pau wird längere Zeit in Warschau Aufenthalt nehmen. Es heißt, daß das Militärkommando im Warschauer Raum provisorisch ihm übertragen würde. Pau soll für die Zeit dieser Verwaltung in die russische Generalität eintreten.

Die Kämpfe bei Czernowiz

Budapest, 23. März. (Utr. Frst.) Der Angriff, wel-chen, wie berichtet wurde, unsere Truppen gestern bei Czernowiz gegen die Russen eröffneten, hat sich zu einer er-bitterten Schlacht entwickelt, welche noch andauert. Der Angriff unserer Truppen erfolgte von zwei Seiten. Ein Bajonettangriff der Unsrigen zwang die Russen zur Flucht. Unsere Truppen besetzten, wie „Az Est“ meldet, eine 15 Kilo-meter, parallel mit der russischen Grenze, sich hinziehende Höhe. Der flüchtende Feind geriet in zwei Feuer und erlitt eine große Niederlage. Bis abends wurden etwa zweihundert Gefangene, darunter auch Offiziere nach Czernowiz gebracht.

Getreideknappheit in Amerika

London, 23. März. (Utr. Frst.) Reuter meldet aus Washington: Die Sachverständigen des Landwirtschafts-ministeriums sind der Auffassung, daß die gegenwärtige große Ausfuhr von Getreide und Mehl aus den Vereinigten Staaten nicht fort-bauern könne, ohne daß selbst Gefahr für die Nahrungsmittel-versorgung der Amerikaner entsteht. Außer den für den eigenen Verbrauch nötigen Vorräten wären am 1. März noch 19 Millionen Bushels Getreidevorräte vorhanden, aber bei der gegenwärtigen Ausfuhr müßte man 140 Millionen Bushels Vorräte haben, um bis zur Julierte gedeckt zu sein.

Sendet Euren im Felde stehenden Angehörigen die Rheinische Volkszeitung mit dem „Religiösen Sonntagsblatt“ ins Feld! Das ist die schönste, billigste und inhaltreichste Liebesgabe für unsere Soldaten!

Die Geschäftsstelle nimmt Abonnements zum Preise von 75 Pfg. pro Monat für alle, zum Preise von 25 Pfg. für die Freitagss-Nummer mit dem „Religiösen Sonntagsblatt“ entgegen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Sechstes Symphoniekonzert im Hoftheater

Ein der Zeitstimmung trefflich angepaßtes Programm von hohem künstlerischen Wert und erster Größe lag dem letzten Konzert zugrunde. „Beethovens Eroica-Symphonie“, dem Andanten eines Helden gewidmet, mit ihrer urgewaltigen musikalischen Sprache, ihrem Heldengefang, ihrem Ringen und Siegen, ihrem düsteren Tranermarsch für den gefallenen Helden — wer hätte da nicht schmerzhaften Herzens unserer treuen Soldaten in Feindesland gedacht. Und dann folgte Mozarts unsterbliches „Requiem“. Es ist des Meisters letztes Werk und nicht von ihm, sondern von seinem Schüler Süßmayr vollendet worden. Das Werk enthält Stellen von einer Empfindungstiefe wie kaum ein anderes Stück Mozarts. Man weiß nicht recht, welchem der zwölf Sätze man den Vorzug geben soll: dem mystischen „Requiem aeternam“ mit dem dunkel-geheimnisvollen Schluß und der jauchzenden Reue, oder dem wilden Dies irae, dem erschütternd wuchtigen Herztremende majestätisch oder dem Consolatio, in dem die Männerstimmen mit ihren harten Akzenten dem weichen Gesang der Frauenstimmen gegenüberstehen. Interessant ist in diesem sechsten Satz die Stelle „Dro supplex et acclinis“, wo Mozart Harmonien anstimmte, die vor ihm nie gehört worden waren und die wie eine Ahnung kommender Entwicklung klingen. Das „Acrimosa“ zeigt am Schluß die nicht immer in Mozartschem Geiste gestaltende Hand des Schülers: dieser Schluß erscheint zu unermittelt, zu überraschend. Herrlich ist das Agnus dei; man meint zwar, daß dieser Satz von Süßmayr stammt; aber er ist so wundervoll, daß man dem Mozartbiographen Marx recht geben muß, wenn er sagt: „Daß das Mozart nicht geschrieben, nun wohl! so ist der, der es geschrieben hat, Mozart!“

Der besonders in den Frauenstimmen prächtig besetzte Chor schritt über die Schwierigkeiten altmeisterlichen Ton-falles hinweg und vermittelte das Gold dieses Mozartmerkes mit wundervoller Berührung: wie eine stumme, stille Totenklage lag es über dem ganzen Abend: Requiem aeternam dona eis domine. Die Solisten, Frau Hans-Jöppel, Fräulein Haas, die Herren Schubert und Gerd, bekundeten Stillsberrschung und blühende gefangene Schöpfung in gleichem Maße wie musikalische Intelligenz und stimmliche Kultur. Das Theaterorchester zeigte sich den Aufgaben des Konzertes überaus gewachsen. Es folgte der geist- und temperamentsvollen Intentionen seines Dirigenten Professor R. M. A. n. n. s. e. d. i. mit glücklichem Gelingen und der Fähigkeit, jeden Stil überzeugend zu treffen und mit straffer Konzentration erscheidend zu behandeln. Ein würdiger Schluß der Hoftheaterkonzerte, den man so bald nicht vergessen wird, da er eine Fülle von Anregungen und herrschenden Eindrücken ausstrahlte, uns die Schönheit der klassischen Meisterwerke wieder liebevoll entlockte! L.-g.

* Residenztheater. Als 22. Volksvorstellung zu kleinen Preisen wird am Freitag, den 26. März, der Schwank „Die spanische Fliege“ gegeben. Der Vorverkauf hierzu hat bereits begonnen. In Vorbereitung ist „Die einsamen Brüder“, eine Komödie von Erich Kästner.

* Kurhaus. Das Nachmittagskonzert morgen Donnerstags um 4 Uhr im Kurhaus wird wieder von dem Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Haberland ausgeführt.

Bekanntmachungen

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. März, sowie am 1. und 3. April d. J., die hiesigen offenen Verkaufsstellen (Räden) bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen und die Bestimmungen des § 139c der Reichsgewerbeordnung auf diese Tage keine Anwendung finden.

Wiesbaden, den 18. März 1915.

Der Polizeipräsident: von Schend.

*

18. Armeekorps. Frankfurt (Main), 14. März 1915. Stellvert. Generalkommando.

Betr.: Erinnerung von Metallbestandsmeldungen. Folgende Verfügung des R. M., R. M. M., Nr. 6489/2. 15. wird hiermit bekannt gemacht.

„Aus verschiedenen Orten des Bezirks sind die auf Grund der allgemeinen Beschlagnahmeverfügung (M. 1831. 1. 15. R. M.) zu erstattenden Metallbestandsmeldungen ausgeblieben. In der Annahme, daß die Verfügung nicht allen in Frage kommenden Firmen bekannt geworden ist, wird gebeten, alles Erforderliche zur weitgehenden Bekanntgabe der Verfügung, soweit dies noch nicht geschehen, veranlassen zu wollen.“

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes: gez.: de Graaff. Generalmajor.

Wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Anmeldungen, sofern solche noch nicht erfolgt sein sollten, umgehend an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin W. 66, Mauerstraße 63-65, einzureichen sind.

Wiesbaden, den 18. März 1915.

Der Polizeipräsident: von Schend.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben: Am 17. März: Privatier August Meinede, 81 J. — Am 18. März: Elisabeth Böller, geb. Schmidt, 61 J.; Studenator Johann Rüder, 57 J.; Alfred Bahl, 1 J.; Ernestine Nordhoff, geb. Meyher, 71 J. — Am 19. März: Katharine Rigel, geb. Schwarz, 48 J. — Am 20. März: Geh. Justizrat Franz Ebel, 82 J.

Bereinskalender

* Rath. Frauenbund. Es wird darauf aufmerksam ge-macht, daß die hl. Messe für die im Felde stehenden und die ge-fallenen Angehörigen unserer Mitglieder findet am Donnerstag in der Dreifaltigkeitskirche um ¼ vor 9 Uhr statt.

KURSBERICHT

ausgegeben von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurse vom 19. März 1915	New Yorker Börse	Kurse vom 19. März 1915
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.:	
Atch. Top. Santa Fé	95 1/2	Amalgam. Copper	58 1/2
Baltimore & Ohio	67 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	64 1/2
Canada Pacific	155 1/2	Amer. Tel. & Telegr.	—
Chesapeake & Oh.	41	Anaconda Copper	27
Chic. Milw. St. Paul	86 1/2	Bethlehem Steel	63 1/2
Denver & Rio Gr.	5 1/2	„ „ „ „	—
Erie common	22 1/2	Mexican Petroleum	69
Erie 1st pref.	38 1/2	United Stat. Steel	44 1/2
Illinois Central	104	„ „ „ „	104 1/2
Louisville Nashville	112	Eisenbahn-Bonds:	
Missouri Kansas	10 1/2	4 1/2% Atch. Top. S. Fé	95 1/2
New York Centr.	83 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	84 1/2
Norfolk & Western	100 1/2	5% Central Pacific	—
Northern Pacific	102 1/2	4 1/2% Ches. & Ohio	75
Pennsylvania com.	104 1/2	3% Northern Pacific	64 1/2
Reading common	143 1/2	4% Reading	91
Rock Island com.	1 1/2	4% South. Pac. 1929	81 1/2
Southern Pacific	83 1/2	5% „ „ „ „	—
Southern Railway	15	4% Union Pacific cv.	94 1/2
South. Railway pref.	47		
Union Pacific com.	120 1/2		
Wabash pref.	1 1/2		

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Reichsbank-Giro-Konto. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerkassen. Mündelsichere Anlagepapiere an unserer Kasse stets vor-rätig. — Coupons-Einkauf, auch von Verfall. — Compagnien-Besorgung — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Wetter-Nachrichten

vom 24. März, vorm. 10 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins. Dienststelle Frankfurt a. M. für morgen:

Bei südlichen Winden etwas milder; leichte Niederschläge zu erwarten.

Höchster Thermometerstand 13,9 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 2,4 Grad C.

HYGRO-METER

10 Sehr trocken
20
30
40
50 Normal
60
70 Feucht
80
90 Sehr feucht
100

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 24. März, 4 Uhr: Abonnements-Kon-zert. Leitung: Herr Derm. Irmer, Kurkapellmeister. 1. Turner-Marsch (Muth). 2. Vorspiel zur Oper „Faust“ (Ch. Gounod). 3. Dorfchwaben aus Oesterreich, Böhmer (Joh. Strauß). 4. Pastorale (Wilmers). 5. Andante aus der G-dur-Sonate (L. v. Beethoven). 6. Ouvertüre zur Oper „Der Barber von Sevilla“ (G. Rossini). 7. Fantasie aus der Oper „Carmen“ (G. Bizet). 8. Jiggenertanz (J. Raff). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Reiter-Marsch aus „Simplicius“ (Joh. Strauß). 2. Ouvertüre zur Oper „Die Puppe von Nürnberg“ (A. Adam). 3. Melodie, Konzertstück (G. Kreisler). 4. Finale aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner). 5. Der Erbkönig, Ballade (G. Schubert). 6. Ouvertüre zu „Mozart“ (G. v. Suppe). 7. Largo in F-dur (Joh. Haydn). 8. Fantasie aus der Oper „Die weiße Dame“ (A. Goldmark).

Kurhaus Wiesbaden

Freitag, den 26. März 1915, abends 7 1/2 Uhr im großen Saal:

4. u. letztes Konzert des II. Cyklus

Leitung: Carl Schuricht
Solist: Michael Bohnen (Bass).
Orchester: Verklärtes Städtisches Orchester.
Brahms: Tragische Ouvertüre; Vier ernste Gesänge.
Wagner: Arie des Holländer aus „Der fliegende Holländer“.
Bizet: Geliebte.
Beethoven: VII. Symphonie.

Eintrittspreise: RM. 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.—.

Städtische Kurverwaltung.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Eine Qualitätsmarke
ersten Ranges! Altbewährt,
überall beliebt und unübertroffen!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Man achte ausdrücklich auf den
Namen **Henkel** und weise
minderwertige Nachahmungen
zurück!

Verschiedene Angebote von besonderer Billigkeit!

Porzellan.

Indisch blau:

Spiseteller, tief und flach . . . 38 Pf.
Frühstücksteller . . . 30, 20 Pf.
Tasse mit Untertasse . . . 50, 32, 28 Pf.
Kaffeekannen . . . 1,15, 85, 60 Pf.
Milchkannen . . . 30, 25, 20 Pf.

Bemalt:

Kaffeekannen . . . 65 Pf.
für 6 Personen
Kaffeesevice . . . 85 Pf.
für 2 Personen

Tafel-Service 6⁹⁵
23 teilig . . . von Mk. an

Weiss:

6 Milchkannen im Satz . . . 48 Pf.
Tassen mit Untertassen, gross . . . 22 Pf.
Spiseteller, feston . . . 20 Pf.
Frühstücksteller, feston . . . 15 Pf.
Kaffeesevice, 9 teilig . . . 95 Pf.

Für Wirte:

Tassen mit Untert., massiv . . . 18 Pf.
Spiseteller, massiv . . . 20 Pf.
Platten, 3 teilig . . . 68 Pf.

Kaffee-Service 2³⁵
mod. Form, bem., 9 teilig, Mk.

Steingut.

Platte, rund, 35 cm . . . 38 Pf.
Salz- und Mehlfaß . . . zus. 95 Pf.
Sessenschalen . . . 3 Pf.
Kammshalen . . . 5 Pf.
Geleekumpen . . . 5 Pf.
Waschgarnitur, 3 teilig . . . 95 Pf.

Ein Posten Römer
6 Stück 1 Mk.

Waschgarnitur 3⁹⁵
extragross mit Golddekor, Mk.

Emaile.

Eine Ladung



trotz grosser Preiserhöhung noch zu
bisherigen billigen Preisen.
Garantie für jedes Stück!

Tonnen-Garnitur 4⁹⁵
14 teilig . . .

Ein Waggon

Regina- u. Driburglakenkonservengläser

eingetroffen.
Alleinverkauf für Wiesbaden und Darmstadt.

Alle Artikel für Hausputz und Umzug enorm billig!

Galerieleisten . . . von 45 Pfg. an
Gardinenstangen . . . von 8 Pfg. an
Reissnägel . . . 3 Dtzd. 4 Pfg.
Reissnägel . . . 100 St. 10 Pfg.
Messingausziehstangen von 4 Pfg. an
Leitern . . . Stufe von 45 Pfg. an

Nietschmann N.

Ecke Kirchgasse
u. Friedrichstr.

Spezial-Geschäft
für vollständige
Küchen Einrichtungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Geschäfte der ersten Einführung erledigt sind, werden
von Donnerstag, den 25. März ab die Brotmarken für die gesamte
Brotverteilung einheitlich festgelegt auf:

**von vormittags 9 bis 12.30 und
nachmittags von 3 bis 5 Uhr.**

Es sind vorgesehen im Rathaus:

1. für die **Haushaltungen**, eine Meldestelle und eine Aus-
gleichsstelle in Zimmer 38, sowie eine Markenabgabestelle in Zimmer 16.
2. für **Anstalten, Hotels, Wirtschaften** etc., eine Melde-
stelle und eine Markenabgabestelle in Zimmer 45.

Die **Meldestellen** nehmen alle Meldungen, sowie Anträge
auf Verordnungen entgegen und erteilen Auskunft.

Die **Markenabgabestelle** für Haushaltungen gibt von
Donnerstag, den 18. März bis Mittwoch, den 24. März
neue Marken aus für diejenigen, welche erstmalig Marken für zwei
Wochen erhalten haben.

Die **Ausgleichsstelle** nimmt die entbehrlichen Marken entgegen,
gibt diese an Bedürftige wieder aus und tauscht in Sonderfällen oder
gegen ärztliches Attest Marken um.

Die **Markenkarten** sind in jedem Falle, die Brotmarken für
jeden berechtigten Austausch mitzubringen.

Wiesbaden, den 23. März 1915.

Das Brotverteilungsamt.

Vorschußverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Friedrichstraße 20

Tages-Ordnung

der

ordentlichen Generalversammlung

am Samstag, den 27. März 1915, abends
8.30 Uhr, im Saale des Turnvereins Wies-
baden, Hessmündstraße 25, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Auswahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der Statuten ausfindenden Herren: Architekt und Stadt-
verordneter Fritz Hilber, Landwirt und Stadtrat Wilhelm
Kraft, Fabrikant Hermann Heimrich, Schuhmachermeister Emil
Kumpf;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrech-
nung für 1914;
4. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung
des Vorstandes und Verrechnung des Reingewinns aus 1914;
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversamm-
lung mit dem Bemerkten ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und
Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des
Jahres 1914, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem
Stand vom 1. Januar 1915, von heute an, der ausführliche
Geschäftsbericht von Freitag, den 26. März 1915 an in
unserem Geschäftshause offen liegen. Druckabzüge können in
Empfang genommen werden und stehen auch in der General-
versammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

Vorschußverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Hirsch Sehner Fren Schleicher

Nuß- und Brennholzverkauf.

Montag, den 29. März 1915, vormittags von 11 Uhr
ab, kommt im Oberjoch im Gasthaus „Zum Lindenlopf“ aus den
Distrikten „Gebrannten“, „Lindenlopf“, „Nidel“, „Seufsteig“ und
„Ruchenmoldlopf“ des Oberjocher Gemeindefelds nachstehendes
aufgekauft Holz zum öffentlichen Angebot:

Buchen: 1 Rmtr. Scheit, Lärchen: 3 Stämme mit 2,34
Rmtr., Kiefern: 44 Rmtr. Rauscheit 3 Mtr. lang, (guter
Hölz), 77 Rmtr. Brennholz und Knüppel, 26 Rmtr. Strohholz,
Rottannen: 8 Stämme mit 10,99 Rmtr., Stangen 6 I Rmtr.,
143 II. Rmtr., 1388 III. Rmtr., 770 IV. Rmtr., 1920 V. Rmtr., 1830 VI.
Rmtr., 43 Rmtr. Brennholz und Knüppel.

Oberjoch, den 20. März 1915.

Haupt, Bürgermeister.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Zum Besten der Ostarmee

Samstag, den 27. März 1915, abends 8 Uhr, im großen Saale
des „Turnvereins“, Schwalbengasse 8.
Bildbroschüren der Herren Generalmajor Reichert
von Geyl und Hauptmann Stenemann.

Aus der Front unserer im Osten kämpf. Truppen Drehbühnen unter der russischen Gewaltherrschaft

Unveröffentlichte Lichtbilder

Zum Teil erbeutete Originalaufnahmen eines russischen Generals.
Karten: Nummerierte Platte Nr. 1., Nummerierte Platte
Nr. 1., Galerie Nr. 1.50. Verkauf: In der Rasse des Kreisamtes
vom Roten Kreuz, Rathaus, Zimmer 22, vormittags von 9 bis 12.30 Uhr,
nachmittags von 3 bis 5.30 Uhr, sowie an der Rasse des „Turnvereins“,
Schwalbengasse 8, von 9 bis 1 Uhr und von 2 bis 5 Uhr von Mittwoch,
24. März ab. Die Deuten werden gegen Ihre Güte in der Wadrobe abg. gegeben.

Durch den Krie

stodt die Herrenkonfektionsbranche. Weil ich Geld brauche,
verkaufe ich jetzt von meinem Vorrat ca. 500 Herren-
und Knabenanzüge, hochmoderne Mäntel und Paletots, Gummi-
mäntel für Herren und Damen, Joppen, Hosen, Capes,
Bogener Mäntel.

Kommunikanten-Anzüge

in schwarz und blau, darunter sehr viele einzelne Sachen,
welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, weit
unter regulärem Preis. Es lohnt sich für den Weitent-
ferntesten mein Geschäft aufzusuchen, weil ich auch in Schuh-
waren ein großes Lager habe. Ich verkaufe mehrere 1000
Paar Stiefel trotz der enormen Vertierung von meinem
alten Vorrat, nicht nur zu den bekannten alten billigen
Preisen, sondern einen großen Teil zu Ausnahmepreisen.
Darunter befinden sich viele Einzelstücke welche sich besonders
für Kommunikanten und Konfirmanden gut eignen.

J. Drachmann

Wiesbaden, Neugasse 22

partierte und 1. Stock.

Jeder Kunde, der diese Annonce mitbringt, erhält beim
Einkauf von Mk. 10.— eine schöne Handtasche gratis.

Pensionat der St. Marienschule, Mainz,

Bischöfliche berechtigte Realschule für Knaben.
Schuljahresbeginn am 1. April. Aufnahmeberechtigt zum einjährig-freiwil-
lig. Dienst und zum Eintritt in die Oberstufe. Das Schuljahr beginnt Dienstag, den 13. April. Prospekt und
jegliche Auskunft durch den geistlichen Rektor

Wingis
platz 2.

Klavierstimmer (Wing)

empfehle ich

Josef Rees, Wiesbaden

Hochheimstraße 22. Telefon 5005

Geht auch nach auswärt.

Rheuma

Neueste Heilmittel.

Hervorragend wirksam bei Rheu-
matismus, Gicht, Taubheitsgefühl,
Nervenschmerz. Durch ihre
vorzüglichen Filuhtol-Heilmittel bin
von meinem langjährigen Rheuma-
mus vollständig befreit worden.

Käthe Russard, Wiesbaden.
Ihre Filuhtol-Mittel haben groß-
artig gewirkt, meine Frau und ich sind
von dem schrecklichen Leiden erlöst.

C. Frenzel, Bonn.
Filuhtol-Tabletten, Glas 2.50 Mk.
Filuhtol-Salbe, Kruke 2.50 Mk.

in Wiesbaden: Schützenhof-Apo-
theke und Viktoria-Apotheke.
Versende auch nach auswärt.

Hautleiden

Ich wurde vollständig von meinem schweren,
nassen Hautleiden befreit durch Ihr gutes
Mittel, Heinrich Rothmann, Oetzer bei
Solingen.

Seit Jahren litt ich an Schuppen-
flechten, welche durch Ihr Mittel ver-
schwanden. R. Walter, Wiesbaden (Wf.).

Unvergessen Dank für gründliche Heilung
meines 25 Jahre alten Hautleidens.
Hr. Rothmann, Oetzer.

Filuhtol-Hautpillen
in Wiesbaden: Schützenhof-Apo-
theke und Viktoria-Apotheke.
Versand auch nach auswärt.

**Gaszugenlampen,
Pendel u. Wandarme**

in großer Auswahl zu billigen Preisen,
alle Sorten Glühkörper u. Zylinder,
auch für Spiritus-Glühlichtlampen.
Preis-Listen, Kataloge, Prospekte,
Lampen-Genossenschaft.

M. Rossi, Wiesbaden

Wagmannstr. 3. Telefon 2000

Königliche Schauspiele

Mittwoch, den 24. März 1915.

80. Vorstellung.

32. Vorstellung. Konemann D

Abu Hassan.

Romische Oper in 1 Akt von F. C. Flemer.

Reuß von Carl Maria von Weber.

Darstellung:

Die Jahreszeiten der Liebe.

Der Wiener Tanzbühnen v. d. Regel.

Reuß von Franz Schubert, eingerichtet

von J. Lehner.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.15 Uhr.

Refidenz-Theater

Mittwoch, den 24. März 1915.

Darstellung: 32. Vorstellung.

Benjamin Schiller

Schwanke in 3 Akten von

Woldemar Jacobi und Carl Lauff.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Fräulein

geb., der franz. Sprache in Bon-
und Schrift mächtig, Handelsschule
besucht, sucht auf Bureau, im
Kleingewerbe, Seifenheim und Umgeb.,
Stellung. Angebote gültig unter
602 an die Geschäftsst. zu senden.

Ein kräftig. Fahrbursche

u. ein tücht. Fuhrmann

sucht für dauernd gesucht.

Offertenehmer R. Reichenmacher

5 Hofstraße 5

Gut erhaltener Federbandwagen

nebst Zubehör zu verk. Geeignet

für Wägen. H. H. H. H. H.

Mittelgroßer Eisbrenn 1815

zu verkaufen. Klingensackstr. 61. S. H. H.

Kinderwagen - Wertstätt:

Verkauf etc.

Schulze, Bleichstraße 17,

Kord- und Stuhlreiter.

Institut St. Joseph Seifenheim

am Rhein

Sechsklassige höhere Mädchenschule

und Pensionat der Ursulinen.

Herrliche, gesunde Lage. : Gründlicher Unterricht

Handlungs-Rufus

Beginn des Sommerunterrichts am 15. April. Nähere Auskunft erteilt die Oberin

Neu eröffnet:

„Kaffee U 9“

Musikalische Unterhaltung.

Marktstraße 26